

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

63 (6.8.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 63.

Sonntag den 6. August

1848.

Aus der Zeit.

— Mannheim 2. August. Unsere hier liegenden badischen Truppen beschäftigen sich mit dem bevorstehenden Abmarsch nach Schleswig-Holstein; es herrscht der freudigste Geist. (S. W.)

— Emmendingen, 2. Aug. Gestern wurde die Ackerbauschule Hochburg eröffnet. Der Vorstand derselben, Oekonomierath Reinhard (früher auf dem Berkheimer Hof bei Stuttgart) hatte dazu eine größere Anzahl von Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft aus der nähern Umgebung eingeladen. Auch wohnten mehrere Väter von Föglingen, deren gegenwärtig 14 aus allen Ständen und allen Theilen des Landes in der Schule sich befinden, dem Feste bei. Als Vertreter der landwirthschaftlichen Centralstelle war Professor Walchner aus Karlsruhe anwesend. (Fr. 3.)

— Donaueschingen 1. August. Heute hat sich dahier die Sage verbreitet, unsere politischen Flüchtlinge seien aus dem Kanton Schaffhausen ausgewiesen worden; man vermutet daher, daß die heute stattgefundenen Bewegungen und Versetzungen eines Theils des hier stationirten Großherz. bad. 4. Inf.-Reg., des 2. Dragoner-Reg. und einer Batterie damit in Zusammenhang stehen. Eine Abtheilung des 2. bad. Inf.-Reg., welches mit 2 Kanonen von Freiburg hier eingetroffen war, ist vor wenigen Tagen dorthin zurückmarschirt. — Die Ernte ist dahier in vollem Gange, und stellt ein vorzügliches Ergebnis in Aussicht.

— Frankfurt, 2. Aug. Heute wurde die Adelsfrage in der Nationalversammlung entschieden. Die von mehreren Seiten beantragte Abschaffung des Adelsstitels wurde mit 282 gegen 167 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Dagegen ging sonderbarer Weise ein anderer Antrag, den Niemand viel beachtet hatte, unerwartet durch, die Aufhebung aller Titel, die nicht mit einem Amt verbunden sind. Es gibt also keine deutschen Hof- und Kommerzienräthe mehr; und offenbar sind die Doktoren der Philosophie und Medizin, die sich ihr Diplom um schweres Geld erworben haben, dem Wortlaut nach auch mit eingeschlossen in das Verbot. Man lachte schon darüber, daß der Antrag auf Abschaffung des Adels und aller Titel die Unterschriften hatte: von Trübschler, Dr. Mohr &c. Es ist zwar Nichts an dem ganzen Quark gelegen, ob es so ist oder anders; doch macht der §. 6 dadurch jetzt einen schlechten Eindruck, daß er mitten unter die großen Fundamentalsätze staatsbürgerlicher Gleichheit hinein eine so kleinliche Bestimmung bringt — und die Abschaffung eines lächerlichen, aber im Ganzen doch gleichgültigen Gebrauches als ewiges unveräußerliches Grundrecht der deutschen Nation proklamiert, eben der Nation, die bisher gerade in dieser Beziehung für das europäische Mandarinenvolk galt und jetzt durch das andere Extrem sich wieder ebenso dem Spott des Auslands aussetzen wird. — Der k. preussische Staatsminister Camphausen ist gestern

Abend in Begleitung der seiner Mission beigegebenen Beamten hier eingetroffen. (S. W.)

— Frankfurt, 3. Aug. In der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde der Bericht des zur Prüfung der Wahl von Thienzen niedergesetzten Ausschusses vorgelegt. Der Ausschuss beantragt, die Wahl für ungültig und unwirksam zu erklären, und die badische Regierung zur Anordnung einer neuen Wahl zu veranlassen. Nach Erstattung dieses Berichtes wurde die Berathung über §. 7 der Grundrechte eröffnet.

— Frankfurt, 4. Aug. Gestern Abend gegen 9 Uhr traf der Erzherzog-Reichsverweser in Begleitung seiner Frau Gemahlin und seines Sohnes in unserer Stadt ein, freudig und herzlich begrüßt von den Bewohnern Sachsenhausens und Frankfurts, die schon um 5 Uhr in den Hauptstraßen in lebhafter Bewegung waren, um der Gemahlin des Erzherzogs einen freundlichen „Willkomm“ zu bereiten. Weiß gekleidete Mädchen, geziert mit Kränzen und Blumen, empfingen und begrüßten die Frau Gräfin v. Brandhof sowohl in Sachsenhausen, als auch an ihrem Absteigequartier, dem „Russischen Hofe“ auf der Zeil; die Schutzwachen, welche dort wie hier Spaliere gebildet hatten, sorgten für Erhaltung der Ordnung, und unter dem Lebehochruf der Bevölkerung führen sie durch die Hauptstraßen unserer Stadt, deren Häuser überall die deutschen Farben schmückten.

— Darmstadt, 1. August. In Beziehung auf einen Theil des achten Armeecorps, welcher demnächst nach Schleswig-Holstein dirigirt wird, ist von Seiten unseres Großherzogthums das vierte Infanterieregiment und eine leichte Batterie hierzu bestimmt, und soll in Verbindung mit zwei großh. badischen Infanterieregimentern sammt entsprechenden Geschützen eine Infanteriebrigade unter Kommando eines badischen Generals bilden. Der Marsch wird wahrscheinlich auf remorquirten Transportschiffen zu Rhein und weiter zu Eisenbahn in möglichst kurzer Zeit zurückgelegt werden.

— München, 2. Aug. Gestern Abend ist Major v. d. Tann hier eingetroffen und wurde von seinen zahlreichen Freunden mit herzlichster Freude begrüßt. Major v. d. Tann spricht mit freudigem Gefühl von seiner guten Aufnahme in Berlin und am Hofe zu Potsdam. — Am Sonntag (dem 6.) werden wir also das Huldigungsfest für den Reichsverweser feiern; unsere Besatzung ist zur Parade vorbereitet, ob die Landwehr und Freicorps ausgerückt, ist vorerst noch unbestimmt. Die öffentlichen Gebäude werden mit den deutschen Farben geschmückt und dieser Tag in allen gesellschaftlichen Kreisen durch Festmahl und dergleichen gefeiert werden; auch von Seite des Bürgervereins für Freiheit und Ordnung soll ein großes Festmahl im schönen Saale des bayerischen Hofes veranstaltet sein.

— Berlin, 1. Aug. Gestern Abend kam es zum zweitenmal zu Reibereien des Publikums mit den Constablen, die sich bis spät in die Nacht hineinzogen und eine Anzahl Verhaftungen zur Folge hatten, trotzdem, daß das Publikum mehrere Personen wig-

der befreite. Die Aufregung wurde durch einen Anschlag des Polizeipräsidenten v. Bardeleben hervorgerufen, worin die abendlichen „Lindencubbs“ verboten wurden. — Vorgestern ist in der hiesigen Charité ein Mann, nachdem er etwa 7 Stunden in das Krankenhaus eingeliefert war, mit allen Anzeichen der asiatischen Cholera verstorben. Einzelne Cholerafälle sind bisher noch alle Jahr um diese Zeit in Berlin vorgekommen, und wir wollen umso mehr hoffen, daß auch dieser Fall einzeln bleiben wird, als nicht bekannt ist, daß an irgend einem anderen Orte zwischen Rußland und hier die Krankheit ausgebrochen ist, und diese also um zu uns zu gelangen, einen gewaltigen Sprung gemacht haben müßte.

— Hamburg, 31. Juli. Privatbriefe aus Kopenhagen vom 29. aus glaubwürdiger Quelle, sprechen die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Friedens oder doch eines Waffenstillstandes ehestens bevorstehe, obgleich mit großem Nachdruck gerüht wurde. Auch haben wir in Erfahrung gebracht, daß den hier auf Urlaub befindlichen Offizieren des deutschen Heeres in den Herzogthümern derselbe bis zum 7. verlängert ist. Andererseits vernehmen wir, daß bereits gestern k. sächsische Stabsoffiziere hier eingetroffen sind, woraus man auf die Ausrüstung des 9. Armeekorps schließen darf. In Rendsburg ging heute das Gerücht, daß 12,000 Schweden in Kolding eingerückt wären; es siefen aber kaum 6000 auf Föhnen.

— Hamburg, 31. Juli. Noch immer weilen viele Freischärler hier, die den Geist des Communismus und Radikalismus offen an den Tag legen. Dieses Treiben der Freischärler ist wohl auch der wahre Grund ihrer Auflösung. Sie rühmen selbst von sich, daß ihr Streben dahin ging, diesen Geist auch den regulären Truppen mitzuthemen, und es soll ihnen auch bei vielen Unteroffizieren und Gemeinen der Hannover'schen gelungen sein. Dennoch aber scheint uns ihre Auflösung ein Mißgriff zu sein, indem dadurch der wuchernde Same, in alle Gauen Deutschlands getragen, die schädlichsten Früchte, vorzüglich im südlichen Deutschland, zur Reife bringen kann.

— Leipzig, 27. Juli. Das hiesige Comité der Buchdruckergehülfen zeigt in der heutigen D. Allg. Ztg. Folgendes an: „Die Buchdruckergehülfen Leipzigs haben sich in der am 25. Juli im Coliseum abgehaltenen Generalversammlung in allergrößter Mehrzahl ihrer Glieder entschieden, daß die Mainzer Beschlüsse von ihnen nur als ein Entwurf, auf dem fortgebaut, nicht aber als ein feststehendes Gesetz, das unbedingt angenommen werden müsse, zu betrachten sein dürften.“

— Wien, 30. Juli. Der Fackelzug, der vorgestern Nachts 11 Uhr zu Ehren des Banus von Croatien Jellachich stattfand, hat bei den hier anwesenden Ungarn die größte Erbitterung hervorgerufen. Diese Demonstration, an der sich nebst den Offizieren der hier liegenden Garnison, auch Czechen, Serben, so wie überhaupt Slaven beteiligten, gibt der Befürchtung Raum, daß dieser Sieg Jellachich's zu einem Triumph des Panflavismus führen könnte. Der Fackelzug hat eine trübe Stimmung in der Bevölkerung zurückgelassen. — Die italienischen Blätter erwähnen bis zum 22. Juli noch nicht das Geringste von einer Gefangennahme des Generals Franz Lichtenstein. Wir sind aus diesem Grunde nicht abgeneigt, das Verschwinden des Generals irgend einem andern Umstände beizumessen, und hoffen in kurzem den wackern Chef wieder an der Spitze seiner Truppen zu sehen.

— Wien, 31. Juli. Nachdem Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann, seiner unabwieslichen Pflicht als deutscher Reichsverweser folgend, Wien verlassen hat, um seinen bleibenden Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen, hat er zugleich sein Amt als Stellvertreter Sr. Maj. für vollbracht erklärt. An die Bewohner

Wiens hat der Erzherzog Johann folgende herzliche Worte des Abschieds gerichtet: „In der Stunde des Scheidens aus Eurer Mitte, in dem Augenblicke, wo eine unabwiesliche Pflicht mich an den Antritt meines Amtes als deutscher Reichsverweser mahnt, ist es meines Herzens dringendes Bedürfnis, einige Worte der Liebe an Euch zu richten. Nehmt vor Allem meinen tiefgefühlten Dank für die herzliche Zunigung und das schöne Vertrauen, welches Ihr mir so oft bewiesen; übertragt dieses Vertrauen nun an den verfassungs- und gesetzgebenden Reichstag, vertraut auf den redlichen Willen und die feste Gesinnung des Ministeriums, welches die Aufgabe der Vermittlung zwischen Thron und Volk mit den Vertretern desselben theilt; fahret fort mit rühmlichem Eifer Ordnung, Sicherheit und Geseßlichkeit zu wahren; beweiset der Welt, daß der Oesterreicher das neue kräftige Bewußtsein der Freiheit mit der alten Liebe und Treue zu seinem Kaiser zu vereinen wisse. Wenn gleich mein Herz für das große deutsche Vaterland erglüht, so werde ich doch stets an der geliebten Heimath hängen, und auch in meinem neuen Verufe nie aufhören, für das mir theuere Oesterreich und für Euer Wohl zu wirken, so viel in meiner Macht liegt. Erzherzog Johann m. p.“

— Wien, 31. Juli. Erzherzog Johann, der deutsche Reichsverweser, hat uns heute zum Antritt seiner hohen Stellung verlassen. Hier wird das Begehren nach der Rückkunft des Kaisers selbst immer lauter, und es spricht sich darin auch, ich möchte sagen ein monarchischer Instinkt der Bevölkerung gegenüber den republikanischen Bestrebungen aus, welche leider zum Theil in kommunistischen Formen in die untern Schichten derselben gedrungen sind. Der Reichstag hat eine Deputation aus Mitgliedern der verschiedenen Provinzen an den Kaiser abgehen zu lassen beschloffen. (S. W.)

— Aus dem Limburg'schen, 13. Juli. Die Holländer haben ihre Drohungen wahr gemacht. Gestein rückte ein Detaschement Truppen in Heerlen ein und verlangte, daß alle deutschen Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet, um vom Thurme die Fahne herabzuholen. An einzelnen Confliten hat es nicht gefehlt. Wie in Heerlen, wird es im ganzen Lande ergangen sein. Die Erbitterung ist allgemein. Wird man uns diesen Gewaltthätigkeiten gegenüber schutzlos lassen? Wird man es dulden, daß dem Beschlusse Deutschlands der Art Hohn gesprochen werde?

— Verona. Der Feldmarschall Graf Radeky hat folgende Proklamation erlassen: „Bewohner der Lombardie! An der Spitze meiner tapfern und siegreichen Armee habe ich den lombardischen Boden betreten als Euer Befreier von einer revolutionären und tyrannischen Herrschaft. Durch verrätherische Einflüsterungen haben Viele von Euch die heiligen Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Souverän vergessen. Kehrt zurück zur Unterthanenpflicht unter den milden Scepter des Kaisers und Königs. Ich biete Euch die Hand zur aufrichtigen Versöhnung. Lombarden! Hört meinen wohlmeinenden Rath. Empfangt vertrauensvoll meine tapfern Truppen. Den friedlichen Bürgern werden sie die größte Sicherheit der Person und des Eigenthums gewähren, aber gegen Jene, die im blinden Wahnsinn der Rebellion sich meinen Ermahnungen widersetzen, wird unnachsichtlich mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze verfahren werden. Bei Euch steht die Wahl — bei mir aber die Pflicht der genauen Erfüllung meines Wortes. Hauptquartier Valleggio den 27. Juli 1848. Radeky, Feldmarschall.“

— Verona, 28. Juli. Cremona soll verbarrikadirt sein, und Welden kann dahin gelangen. Das feindliche Heer verstärkt sich sehr bedeutend, jedoch wissen wir, daß es bloß die Nationalgarden sind, die uns wenig Furcht machen. Wir brauchen Truppen und

Pferde. Jetzt, oder nie. Mailand ist erschreckt und wird sich vertheidigen, und wenn wir nicht genügende Truppen für's Venetianische haben, woher die Toskaner, Römer und die Garnison von Venedig durch einen Ausfall drohen, so kann keine wirksame Offensive über den Mincio ergriffen werden. Das piemontesische Lager ist durch eigene Pikets umstellt, auf das sich niemand entfernen könne, um Nachricht mitzutheilen. (N. 3.)

— Mailand, 29. Juli. Heute empfangen wir die Nachricht, daß die piemontesische Armee gänzlich geschlagen sei und deren Ueberbleibsel bereits den Po passiert haben, um sich über Piacenza gegen Alessandria zu ziehen. Die Oesterreicher folgen auf dem Fuße nach und scheinen ebenfalls eine starke Kolonne Brescia zu insinuirn zu haben, um von da über Bergamo nach Mailand zu kommen. Alle diese Städte sind von regelmäßigem Militär entblößt und könnten nur von der guardia nazionale vertheidigt werden. Laut den letzten Berichten sind die Einwohner von Brescia nicht zum Widerstand geneigt und haben bereits ihre Barrikaden weggeräumt. Die italienischen Freischaren, welche die Bergpässe besetzt hielten (das Stiffser Joch und Tonale) sind sehr bedrängt, und es dürften sich vielleicht schon in den nächsten Tagen Oesterreicher in unserer Umgegend zeigen. Die Bestürzung ist hier allgemein. Viele Nobili wollten bereits die Stadt verlassen, wurden aber an den Thoren zurückgewiesen. Gegen die sehr unpopuläre Regierung geschehen täglich Demonstrationen, und es ist zu befürchten, daß ein Aufstand gegen sie ausbrechen möchte.

— Mailand, 30. Juli. Gestern Abend erschienen folgende Dekrete: Augenblickliche Ausrüstung von 12,000 Nationalgardien, um nach Brescia oder Bergamo zu ziehen, und da es an 3000 Mänteln gebricht, so werden durch Offiziere Hausvisiten gemacht, um die vorfindenden Mäntel gegen Vons der Regierung in Besitz zu nehmen. Eine neue Contribution von 14 Mill. Lire, welche die Reichen treffen soll, ist beschlossen, am 10. und 25. August je zur Hälfte zu zahlen. — Casati hat seine Entlassung als Bürgermeister eingegeben.

— Stockholm, 28. Juli. Noch sind wir von der Cholera ganz befreit, und hegen nun auch Hoffnung, davon befreit zu bleiben, da sie in Petersburg abnimmt, und in Finnland höchst selten und nur sporadisch vorkommt.

— Paris 1. August. Die sozialistischen Wähler von Paris haben der Sache der Wahrheit und des Rechts einen großen Dienst geleistet, als sie Hr. Proudhon als ihren Repräsentanten in die Nationalversammlung schickten, auf daß er hier ihre Theorien im Angesichte des ganzen Landes entwickle. Der Rede, die er in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zur Darlegung und Vertheidigung des sozialistischen und kommunistischen Systems ablas, hörte die Versammlung Anfangs mit einiger Neugierde zu. Je weiter er aber kam, desto höher stieg die Entrüstung aller seiner Zuhörer über die Schamlosigkeit, mit welcher er jene wahnsinnigen Lehren gegen das Eigenthum, die Familie und die staatlichen Grundsätze vortrug. Der allgemeine Unwille hatte gerade den höchsten Grad erreicht, als Proudhon mit der Ablesung seines sehr umfanglichen Manuscripts zu Ende kam. Es brach ein fürchterlicher Tumult los. Von allen Seiten wurde eine motivirte Tagesordnung verlangt; und die motivirte Tagesordnung, mit welcher die Versammlung den bekannten Antrag Proudhon's auf eine förmliche Beraubung der Besitzenden verwarf, ist eine unauslöschliche Brandmarkung, die nicht bloß den Redner, sondern auch alle Lehren trifft, welche er vertritt. Die motivirte Tagesordnung, welche von der Nationalversammlung mit 691 Stimmen gegen 2 angenommen wurde, lautet: „Die

Nationalversammlung, in Betracht, daß der Antrag des Bürgers Proudhon ein gehässiger Angriff gegen die Grundsätze der öffentlichen Moral, eine offenbare Verletzung des Eigenthumsrechtes ist, daß er zur Angeberei ermutigt und an die schlechten Leidenschaften appellirt; in Betreff, daß der Antragsteller die Februar-Revolution verläumdete, indem er sie zur Mitschuldigen der Theorien machen will, welche er hier entwickelt hat, — geht zur Tagesordnung über.“

— Paris 1. Aug. Die neuesten Berichte aus Italien erregen hier großes Aufsehen. Uebrigens wollen sehr gut unterrichtete Personen wissen, Frankreich werde sich auf eine ähnliche Weise aus der Verlegenheit ziehen, wie zur Zeit des Ueberfalls von Ancona; an einen wirklichen Krieg denken die Machthabenden nicht. — In den Ministerien werden die Staatsgeheimnisse besser bewahrt, als vor dem Monat März; namentlich übt in dieser Beziehung General Cavaignac große Strenge aus.

— London, 31. Juli. Am 29. Juli hat der erste feindliche Zusammenstoß mit den irischen Aufständischen stattgefunden. Der Schauplatz war der Bergwerksbezirk der wilden Grafschaft Tipperary, wo in der Gemeinde Bonlagh Smith O'Brien und seine Begleiter mit 50—60 Landsägern zusammentrafen und, nachdem drei der Aufständischen getödtet, mehrere verwundet waren, in der Richtung von Urlingford entflohen. O'Brien scheint halb verrückt zu sein über den sehr geringen Anflug, den seine Aufbruchpredigten finden. — Generalmajor Macdonald ist mit einer starken Truppschaar in der Verfolgung O'Briens begriffen. In Dublin ist die Regierung kräftig eingeschritten gegen den Klub der „vereinigten Irländer“, den Mittelpunkt aller Aufstandsversuche. — Die Blätter Nation und Irish Felon sind unterdrückt. Die gesammte Militärmacht in Irland, die Landsäger und Veteranen eingerechnet, besteht nun aus 49,000 M.; den Oberbefehl über die Truppen in den unruhigen Bezirken übernimmt der berühmte General Lord Hardinge (zuletzt Oberbefehlshaber in Indien). — Auch in Liverpool und Manchester ist Vorkehr getroffen, um jeden Aufstandsversuch der dortigen irischen Arbeiter zu unterdrücken; in der Nähe beider Städte sind Lager errichtet. — Lord Cowley der brittische Gesandte in der Schweiz, sollte am 31. Juli von London nach Frankfurt abgehen, wo er einige Zeit als Agent Großbritanniens, während der wichtigen Sitzungen des deutschen Bundesparlaments verweilen wird. Da bis jetzt bloß eine provisorische vollziehende Gewalt besteht, so kann nicht gesagt werden, Lord Cowley sei als Minister oder Gesandter beglaubigt, er hat aber spezielle Verhaltensbefehle, nach welchen er je nach Befund der Umstände handeln soll, und wird die brittischen Interessen wahren und über die wichtigen Ereignisse, die wie zu erwarten, die Aufmerksamkeit des Reichstags beschäftigen werden, an seine Regierung berichten.

— St. Petersburg, 25. Juli. Die Cholera ist sehr im Abnehmen; es kommen täglich kaum noch 150 Krankheitsfälle vor.

— Konstantinopel, 19. Juli. Dem hiesigen Journal zufolge, sind nicht mehr als 3000 Russen, und zwar Kavallerie, in die Donaufürstenthümer eingerückt. Zu gleicher Zeit sollen 26,000 Mann türkische Truppen, die sich in Rußland befanden, ebenfalls nach Bucharest aufgebrochen sein. Man rüstet hier noch immer und die Truppensendungen in die Donaufürstenthümer dauern fort.

Der Socialismus ist die Barbarei.

„Le socialisme c'est la barbarie“, heißt eine kleine Schrift, welche Herr A. C. Cherbuliez, Professor der Staatsökonomie und der Jurisprudenz in Paris, so eben hat erscheinen lassen. Der Verfasser weist darin durch einfache und unwiderlegliche Sätze nach, daß dasjenige, was der Socialismus einen Fortschritt nennt, indem er die bestehenden Vermögensungleichheiten aufzuheben und die Arbeit zu organisiren denkt, ein ganz entschiedener Rückschritt sei, dessen letztes Resultat der völlige Ruin aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein würde.

Das Wesen der Organisation der Arbeit, wie sie von den Socialisten verstanden wird, führt nothwendig dahin, daß sich der Staat nach und nach alle disponibeln Kapitalien der Gesellschaft aneignet, wodurch natürlich jedes Privateigenthum in seiner Existenz bedroht wird. Eben so würde jede individuelle Freiheit in dieser Organisation untergehen, und unsere heutigen Arbeiter, so beflagenswerth auch mitunter ihre Zustände sind, würden doch im Vergleiche mit denjenigen, die aus einer solchen Organisation hervorgehen, Muster der Menschenwürde sein, denn alsdann würde es nur noch maschinenartig arbeitende Sklaven in der Welt geben.

Den geistigen Arbeiter gegenüber behaupten wollen, daß der Handarbeiter allein derjenige sei, welcher den Reichtum eines Landes erzeuge, hiesse, um zehn Jahrhunderte in der Geschichte zurückgehen, hiesse, in die vollständigste Barbarei wieder verfallen. Denn die charakteristischen Merkmale der Barbarei seien eben: 1) ein mangelhaft geschütztes Eigenthumsrecht, so daß Niemand daran denkt, durch Arbeit Vermögen zu erwerben, Jeder vielmehr nur arbeitet, um zu leben, oder ein Theil sich gar durch Plünderung des anderen zu bereichern sucht; 2) eine gleiche Schätzung der rein mechanischen und körperlichen mit der geistigen Arbeit, wenn nicht gar jene über diese gestellt wird, so daß Faustkämpfer, Krieger und Jäger unter die Götter versetzt werden, während die Gelehrten und die Dichter einen sehr untergeordneten Rang einnehmen und gewissermaßen die Proletarier der Barbarei sind; 3) eine schwache Regierung, so daß die Mitglieder der Gesellschaft das Bedürfnis empfinden, sich unter einander zu verbinden, um ihre Rechte und persönlichen Interessen zu schützen und zu vertheidigen. Alle diese Kennzeichen trüge nun auch der von den Socialisten heraufbeschworene gesellschaftliche Zustand, welcher das Eigenthum rechtlos mache, die Handarbeit glorifizire und das Associationswesen an die Stelle der Regierung setze.

Nachdem Herr Cherbuliez dies auf schlagende Weise dargelegt, kehrt er zu den Grundsätzen der Staatsökonomie zurück, welche allein den mit den Grundfeilern der Gesellschaft vereinbaren Fortschritt erzeugen können, indem er seine Abhandlung folgendermaßen schließt:

„Der Staat, obwohl er keine Kapitalien erschafft, kann doch den Umlauf der vorhandenen Kapitalien begünstigen:

„Durch gute Kreditinstitute;

„durch geeignete Gesetze zur Beweglichmachung des Reichthums und zur Erleichterung der Umsätze aller Art.

„Er kann ihnen auch die vortheilhafteste Verwendung sichern:

„Indem er die Communicationswege des Landes vermehrt;

„indem er die Hindernisse beseitigt, welche der freie Austausch der Landeserzeugnisse unter sich oder mit denen des Auslandes zu bekämpfen hat;

„indem er seinen unnützen Monopolen entsagt.

„Er kann endlich dem Unternehmungsgeiste der Kapitalisten und der Thätigkeit der Arbeiter neue Laufbahnen eröffnen, indem er die lebendigen Kräfte und die Kapitalien, die eine ökonomische, umsichtige Verwaltung zu seiner Verfügung zu stellen nicht ermangeln wird, auf geschickte Weise anwendet.

„Man begreift nicht, daß die Regierung eines Landes, in welchem es noch so viele unausgebeutete Hülfquellen gibt und wo es der Bevölkerung wahrlich weder an Lust, noch an Intelligenz, noch an Muth fehlt, aus der Unthätigkeit eine Pflicht und ein System hat machen können.

„Dieser Irrthum erklärt den Sturz der Regierung. Die Unthätigkeit hat eine Stockung der Säfte erzeugt; diese Stockung hat das sociale Problem hervorgerufen und immer schwieriger gemacht; endlich ist die Regierung vor dem socialen Problem unterlegen.

„Gegenwärtig ist kein Irrthum mehr verstatet und die Gefahr größer als jemals.

„Aber man gebe nur Raum jenen produktiven Kräften, deren Anhäufung und Kampf die Civilisation zu ersticken drohen!

„Welche günstigeren äußeren Umstände könnte man noch abwarten wollen? Welche Regierungsform könnte der Lösung einer solchen Aufgabe besser zu Statten kommen, als unsere jegige? Man blicke auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika!

„Ich habe hier auseinandergesetzt, was die Staatsökonomie an die Stelle der Alles umstürzenden, chimärischen Utopieen des Socialismus vorschlägt.

„Männer der That, glaubet den Männern der Wissenschaft, die kein Interesse haben, Euch zu täuschen, und die ihr ganzes Leben lang jene Fragen studirt haben, welche ihr berufen seid, zu lösen. Sie rufen Euch alle zu, daß der Weg, den Ihr einschlagen, ein Weg des Verderbens sei, der zu einem Abgrunde führt.

„Sie weisen alle auf jenen Satz hin, mit welchem ich schliesse und der sämmtliche in dieser Schrift enthaltene Bemerkungen in sich faßt:

„Mit der Staatsökonomie organisirt Ihr den Fortschritt, befördert Ihr die Civilisation; mit dem Socialismus organisirt Ihr den Rückschritt, fällt Ihr der Barbarei anheim. Nun wählet!“

Verschiedenes.

— Ein künstlicher Mensch. Englische Blätter berichten: „In London lebt ein Mensch, der ein Glasauge hat, Brillen und eine Perücke trägt, ferner nur einen Arm besitzt, dagegen zwei hölzerne Beine, eine künstliche Nase, die an die Stirnhaut befestigt ist, eine Kinnlade von Silber und ein künstliches Zahngeweb; ein Theil seines Hirnschädels ist von Kautschuck (Gummiballen) eben so sind beide Ohren und ein großer Theil des Unterleibes aus diesem Material geformt. Früher arbeitete dieser Mann als Heizer einer Dampfmaschine, und bei einer Explosion des Kessels ward er auf das gräulichste zugerichtet. Dr. Kemble hat ihm durch ein wahres Wunder das Leben erhalten, indem er das aus ihm machte, was er jetzt ist: ein fast künstlicher, aber doch athmender Mensch.“